

#GemeinsamUnternehmen

“
MAN BEKOMMT
ANERKENNUNG VON
FAMILIE, FREUNDEN
UND BEKANNTEN.
”



“
MAN HAT
WENIG ZEIT
FÜR FAMILIE
UND
FREUNDE.
”



MAN KANN
SEIN PERSÖNLICHES
EINKOMMEN ERHÖHEN.



Projekt Unternehmertum

Wie steht es um das Image der
Unternehmerinnen und Unternehmer
in Bonn/Rhein-Sieg?

“
MAN KANN
SEIN EIGENER
CHEF SEIN.
”



“
MAN HAT
WENIG FREIZEIT.
”



IHK-Studie

in Zusammenarbeit
mit dem Zentrum für
Evaluation und Methoden
(ZEM) der Rheinischen
Friedrich-Wilhelms-
Universität Bonn



Impressum

Herausgeber und Copyright:
© IHK Bonn/Rhein-Sieg
Bonner Talweg 17 | 53113 Bonn
Tel.: +49 (0)2 28/22 84-0 | Fax: +49 (0)2 28/22 74-170
E-Mail: info@bonn.ihk.de | www.ihk-bonn.de

Durchführung der Studie im Auftrag der IHK NRW und der IHK Bonn/Rhein-Sieg:
Zentrum für Evaluation und Methoden (ZEM)
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Redaktion:
Regina Rosenstock, Michael Schmaus, Daniel Kohring,
Gerlinde Waering, Alina Turnwald – IHK Bonn/Rhein-Sieg

Texte: Thomas Luber, Kommunikationsberatung, Köln
Korrektur: Hartmut Breckenkamp, Bielefeld
Gestaltung: büro G29 – Visuelle Kommunikation, Aachen
Druck: D+P Büropartner GmbH

Bildnachweis: S. 11: © baranq – stock.adobe.com, S. 12: © FotoEdhar – stock.adobe.com,
S. 14: © Jacob Lund – stock.adobe.com, S. 16: © zasabe – stock.adobe.com, S. 19: © lesterman –
stock.adobe.com, S. 20: © sebra – stock.adobe.com, S. 24: © vege – stock.adobe.com

Stand: November 2018

Anmerkungen: Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird auf die geschlechtsspezifische Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter. In den Grafiken sind Rundungsdifferenzen möglich. Weitere Informationen zum Studiendesign und den Fragestellungen finden Sie auf www.ihk-nrw.de

Projekt Unternehmertum

Wie steht es um das Image der Unternehmerinnen und Unternehmer in Bonn/Rhein-Sieg?



Vorwort Seite 4

Auf den Punkt gebracht –
die Fakten im Überblick Seite 5

Den Gründern auf der Spur –
Ziel und Aufbau der Studie
Seite 6

Besser als der Ruf – zum Image
des Unternehmertums Seite 10

Männer in der Überzahl –
wer ist ein potenzieller Gründer
Seite 12

Beispielgebend – wer Vorbild für
Gründer ist Seite 14

Die eigene Idee – was für das
Unternehmertum spricht Seite 16

Das finanzielle Risiko – was
gegen Selbstständigkeit spricht
Seite 18

Nur lückenhaft – das Wissen zu
Unternehmertum Seite 20

Exkurs – was am Unternehmertum
besonders reizt Seite 24

Bildung tut not – potenziellen
Gründern Mut machen Seite 26

Mit Rat und Tat –
das Angebot der IHK Seite 27

Der direkte Weg –
die Ansprechpartner der IHK
Rückseite

Vorwort



Unternehmensgründungen oder Start-ups sind ein verlässlicher Indikator für die Dynamik einer Volkswirtschaft. Mit ihnen kommen neue Ideen und Ansätze in das Marktgeschehen, mit ihnen passen sich die Branchenstrukturen den veränderten Gegebenheiten an und sie verhindern eine Überalterung im Unternehmertum. Aus diesem letzten Grund zählen zu den Gründungen auch Unternehmensübernahmen, die gerade angesichts der demografischen Entwicklung in Deutschland eine wichtige Rolle spielen.

Doch leider sinkt seit Jahren die Zahl der Gründungen und Übernahmen in ganz Nordrhein-Westfalen und insbesondere im Kammerbezirk Bonn/Rhein-Sieg, so dass sich mittlerweile eine Überalterung im Unternehmertum abzeichnet. Sicherlich gibt es auch positive Aspekte in der aktuellen Entwicklung. Die Qualität der Gründungen scheint zu steigen, aufgrund der guten Konjunktur ist die Selbstständigkeit immer weniger eine Notlösung, um der Arbeitslosigkeit zu entkommen, und viele Start ups verfolgen sehr innovative, gesellschaftlich relevante Ideen. Aber es fehlt an Gründern, die in angestammten Branchen wie etwa im Maschinenbau oder im Handel für Dynamik sorgen.

Mit der vorliegenden Studie ging es uns darum, nicht erst dort anzusetzen, wo die Entscheidung für oder gegen eine unternehmerische Tätigkeit bereits getroffen wurde. Wir wollten wissen, wie Frauen und Männer im besten Gründungsalter generell über Unternehmertum denken, wie groß ihr Wissen über die Selbstständigkeit ist und was sie zum Schritt in die Eigenständigkeit motiviert und was sie davon abhält. Diese Erkenntnisse wollen wir für unsere Arbeit nutzen, um einerseits das Interesse am Unternehmertum zu fördern und andererseits Hürden abzubauen. So wollen wir den unternehmerischen Nachwuchs in unserer Region gezielt ansprechen, aber auch Forderungen an die Politik, etwa für die Bildungsarbeit, ableiten.

Diese Studie ist in dieser Form ein Pilotprojekt. Wir werden sie auch in den nächsten Jahren fortführen, um die Entwicklung im Gründungsgeschehen verfolgen zu können. Möglich gemacht wurde dieses Projekt durch die Bereitschaft der vielen Befragten, an Workshops teilzunehmen und die umfangreichen Fragebögen auszufüllen. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Bernhard Mensing', written in a cursive style.

Bernhard Mensing

Geschäftsführer Bereich Unternehmensförderung



Auf den Punkt gebracht

IMAGE

Das Image des Unternehmers ist gut: Er wird als überwiegend verantwortungsvoll, nachhaltig, sozial und innovativ angesehen, wobei die Befragten in Bonn etwas positiver eingestellt sind als die Befragten in Köln.

Potenzielle Unternehmensgründer sind in Bonn/Rhein-Sieg, anders als im NRW-Durchschnitt, vorwiegend weiblich und jung (26 bis 40 Jahre); vor allem in den Altersklassen 21 bis 25 Jahre und 41 bis 45 Jahre dominieren Männer.

Gründer



TRIEBFEDERN



Selbstverwirklichung, eigene Interessen und individuelle Fähigkeiten sind gerade in Bonn/Rhein-Sieg die wichtigsten Triebfedern für den Weg in die Selbstständigkeit.



Frauen gründen insbesondere im Nebenerwerb und im Alter zwischen 26 und 40 Jahren.

VORBILDER

Erfolgreiche Unternehmer sind als Vorbild zentral, doch zu wenige potenzielle Unternehmensgründer haben Kontakt zu ihnen.



STIGMA

Scheitern wird immer noch als Stigma angesehen, in Bonn/Rhein-Sieg sogar noch mehr als im NRW-Durchschnitt.

WISSEN

Das Wissen über die Selbstständigkeit ist gering, das Thema „Unternehmertum“ wird in Schulen und Universitäten zu wenig behandelt.



Die Angst vor dem finanziellen Risiko ist auch in der Region das größte Hemmnis für eine Selbstständigkeit.

Den Gründern auf der Spur – Ziel und Aufbau der Studie

In diesem Kapitel erläutern wir, wie die Studie den Grund für die geringe Zahl von Gründern erforschen will, sowie die statistischen Grundlagen und das Vorgehen bei der Erhebung der Daten und Ergebnisse.

In Deutschland gibt es eine Vielzahl von Datenquellen zur Entwicklung und Struktur des Unternehmertums, die das Geschehen mehr oder weniger vollständig erfassen und folglich auch teils zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Verschiedene Untersuchungen beschäftigen sich mit dem eigentlichen Gründungsgeschehen. Bisher stand nicht im Fokus, woher Gründende ihre Motivation für den Weg in die Selbstständigkeit nehmen.

Alle Statistiken belegen, dass die Zahl der Gründer in Nordrhein-Westfalen wie auch in ganz Deutschland zurückgeht. Zu beachten ist dabei, dass es sich bei Gründern nicht nur um Unternehmer handelt, die einen Betrieb neu gründen. Oft sind es auch Menschen, die ein bestehendes Unternehmen übernehmen und auf diese Weise den Sprung in die Selbstständigkeit wagen.

Der KfW-Gründungsmonitor zeigt für die Jahre 2000 bis 2016, dass sich der Anteil der Gründer (und der Übernehmer) an der Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren

in NRW von 2,45 Prozent, in den Jahren 2000 bis 2006 auf 1,54 Prozent in den Jahren 2014 bis 2016 verringerte. Trotzdem verbesserte sich der Rang NRWs von 9 auf 6. Ein Zeichen, dass es in den anderen Bundesländern um das Gründungsgeschehen tendenziell eher noch schlechter bestellt ist (siehe Grafik).

Dass der Rückgang der Zahl der Gründer nicht zu einer entsprechenden Verringerung der Zahl der Selbstständigen beziehungsweise der Unternehmen geführt hat, ist ein Ergebnis der Unternehmensdemografie. Trotz sinkender Gründungsneigung steigt die Gesamtzahl der Selbstständigen in NRW. Das liegt daran, dass viele Unternehmer ihr Unternehmen noch im hohen Alter führen. Doch Studien wie etwa „Unternehmensdemographie“ aus dem Jahr 2013 zeigen, dass innerhalb von fünf Jahren rund 60 Prozent der Gründungen nach und nach aus dem Bestand ausscheiden und die nur übrigen 40 Prozent den Unternehmensbestand nicht nur kurzfristig, sondern mittel- und langfristig erhöhen, also nachhaltig arbeiten.

Zeitraum	Jahresdurchschnittliche Anzahl der Gründer an der Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren in NRW (%)	Rangplatz der Gründerquote in NRW im Ranking der Bundesländer
2000–2006	2,45	9
2006–2007	1,88	6
2006–2008	1,77	6
2005–2009	1,87	7
2006–2010	1,74	7
2007–2011	1,71	8
2007–2012	1,66	8
2011–2013	1,65	7
2012–2014	1,60	7
2013–2015	1,60	5
2014–2016	1,54	6

Quelle: KfW-Gründungsmonitor 2007 bis 2017

Absehbar wird bei einer anhaltend niedrigen Gründerquote daher schon bald die Zahl der Unternehmen sinken, zumal die Frage der Unternehmensnachfolge aufgrund der demografischen Entwicklung immer virulenter wird. Schon vor zwei Jahren griff die IHK NRW dieses Thema mit der Studie „Von Generation zu Generation: Nachfolgeschehen in NRW“ auf. Das Fazit damals: „Die hohe Zahl der Unternehmen, bei denen ein Stabwechsel ansteht, wird in den nächsten Jahren noch weiter zunehmen. Ein gewaltiger Umwälzungsprozess steht bevor.“

Die Industrie- und Handelskammer Bonn/Rhein-Sieg sowie der Dachverband IHK NRW wollten daher genauer erfahren, was die Ursachen für die sinkende Zahl von Gründern und die offensichtlich abnehmende Begeisterung für die Selbstständigkeit sind. Sie beauftragten das Zentrum für Evaluation und Methoden (ZEM) der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn unter Leitung von Prof. Dr. André Beauducel in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Michael-Burkhard Piorkowsky, unter Leitung von Dr. Thomas Krüger folgenden Fragen nachzugehen:

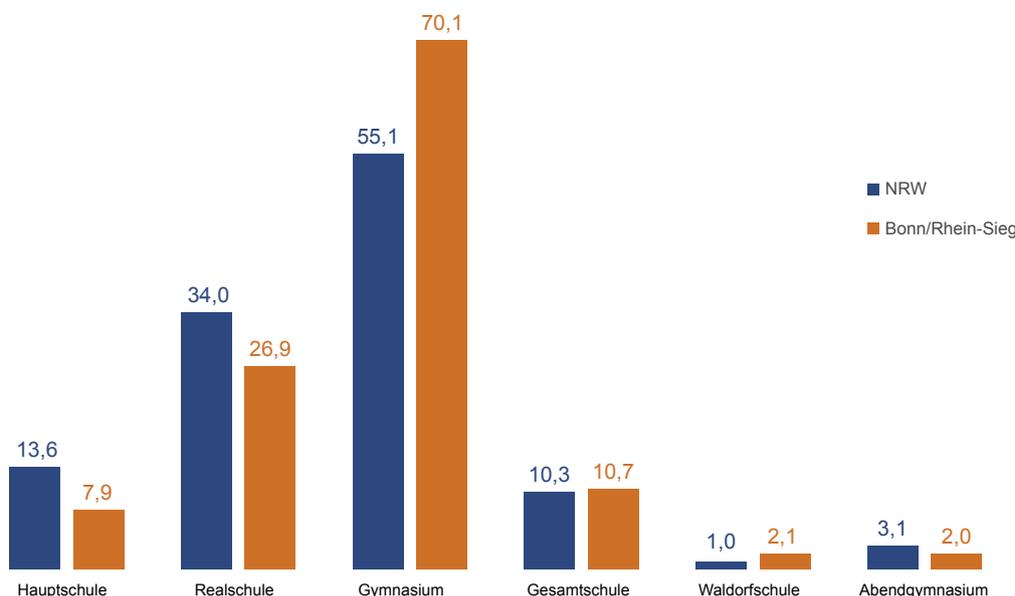
- Wie steht es um das Image der Unternehmer unter den Erwerbstätigen im Alter von 21 bis 45 Jahren, also in dem Teil der Bevölkerung, aus dem am ehesten Gründer hervorgehen können?
- Welche Vorbilder haben sie?
- Was spricht aus ihrer Sicht für und was gegen eine Unternehmensgründung?
- Was wissen sie über Unternehmensgründungen und woher haben sie dieses Wissen?

- Wie könnte daher die Motivation zur Gründung in NRW und in der Region Bonn/Rhein-Sieg gestärkt werden?
- Und schlussendlich: Wie unterscheiden sich die Einstellungen von Menschen mit und ohne Gründungsabsicht?

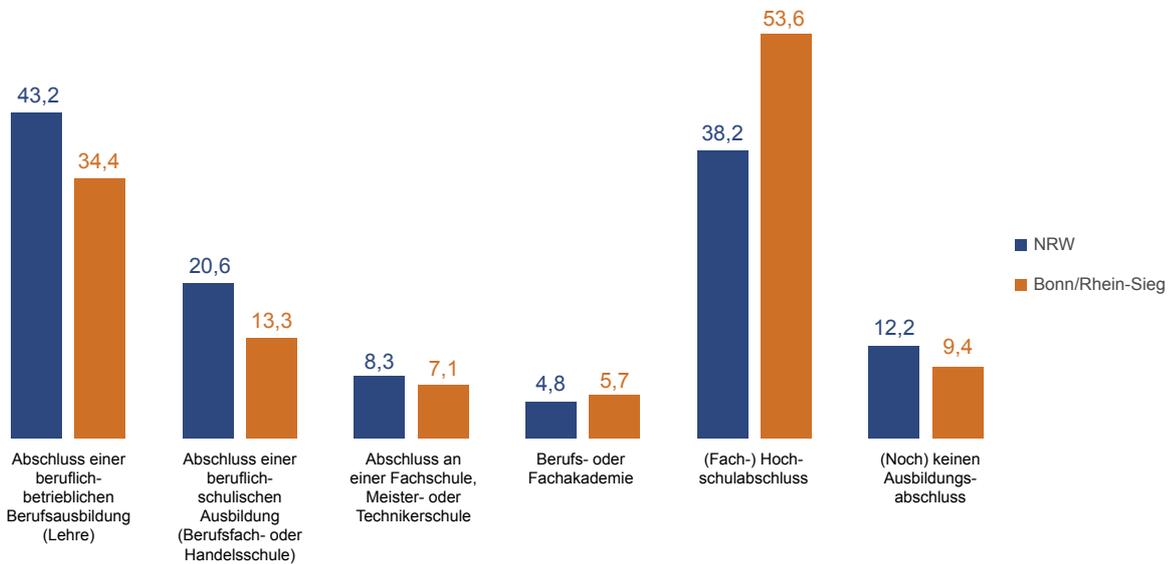
Um diese Themen valide zu erfassen, wurden von April bis Juli 2018 Gruppendiskussionen mit Studenten und Berufsschülern durchgeführt und anschließend ein ausführlicher Fragebogen entworfen. Dieser wurde im Juli 2018 von 1.448 Teilnehmern beantwortet. 1.000 von ihnen wurden repräsentativ ausgewählt und für die Auswertung herangezogen. Sie verteilen sich gleichmäßig über alle IHK-Bezirke. Um die Ergebnisse für die Kammer Bonn/Rhein-Sieg zu präzisieren, erstellten die Forscher ein sogenanntes Oversample: Das bedeutet, dass die Untersuchung auf 300 Probanden aus dem Kammerbezirk Bonn-Rhein/Sieg aufgestockt wurde und diese ebenso befragt worden sind.

Entscheidend dabei war, ein möglichst genaues Abbild der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter zwischen 21 und 45 Jahren zu bekommen: Mann oder Frau, mit oder ohne Migrationshintergrund, mit betrieblicher Berufsausbildung oder mit Hochschulabschluss, in Vollzeit oder geringfügig beschäftigt. Besonders wichtig: 38 der Befragten aus dem Oversample Bonn haben bereits ein Unternehmen gegründet oder ein Unternehmen übernommen. Damit flossen auch die Eindrücke derjenigen mit ein, die Unternehmertum aus eigener Erfahrung kennen. Bei einigen Fragen wurden sie daher auch gesondert behandelt.

Welche der Schulformen haben Sie jemals besucht?
(Mehrfachantworten möglich)



Welche Ausbildungsabschlüsse haben Sie? (Mehrfachantworten möglich)



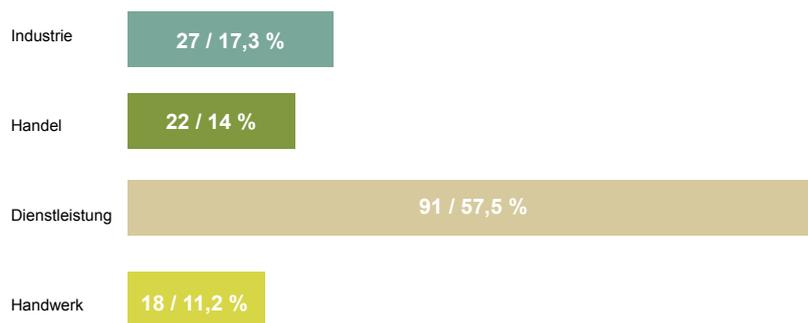
Besonders auffällig ist der hohe Anteil an Befragten, die ein Gymnasium besuchten. Er liegt in Bonn/Rhein-Sieg bei rund 70 Prozent. In NRW, wo die Probanden ebenfalls repräsentativ ausgesucht wurden, liegt dieser Anteil bei nur rund 55 Prozent (siehe Grafik). Im Gegenzug ist die Zahl der Befragten, die eine Haupt- oder Realschule besuchten, deutlich niedriger. Der Anteil der Waldorfschüler ist mehr als doppelt so hoch wie im Landesdurchschnitt. Auch der Anteil derjenigen, die eine Hochschule besuchen beziehungsweise besuchten, ist in Bonn/Rhein-Sieg mit rund 53,6 Prozent deutlich höher als im Landesdurchschnitt mit rund 38,2 Prozent. Dieses Phänomen könnte manche Ergebnisse in der weiteren Untersuchung erklären.

Rund 34,4 Prozent der hier Befragten verfügten über einen Abschluss einer betrieblichen Berufsausbildung, gut 13 Prozent über eine schulische Berufsausbildung und rund 53,5 Prozent über einen (Fach-)Hochschulabschluss (siehe Grafik). Damit unterscheidet sich die Region deutlich vom landesweiten Durchschnitt, wo mehr als 43 Prozent eine betriebliche Berufsausbildung absolviert hatten und nur gut 38 Prozent einen Fach- oder Hochschulabschluss vorweisen konnten. Dieser Unterschied ist quasi zwangsläufig auf das universitäre Umfeld in Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis zurückzuführen.

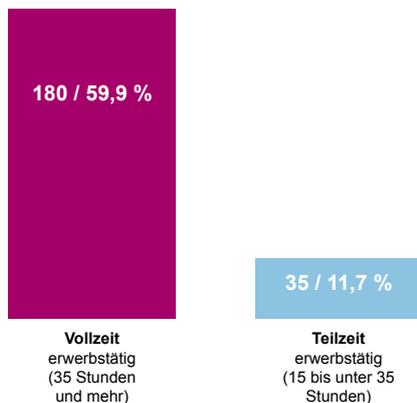
Gut 60 Prozent der Befragten waren in Vollzeit beschäftigt (35 Stunden und mehr pro Woche), fast zwölf Prozent in Teilzeit (15 bis 34 Stunden). Knapp zwölf Prozent befanden sich in einer betrieblichen Ausbildung, annähernd vier Prozent waren geringfügig beschäftigt. Auch hier sind die Unterschiede zu ganz NRW auffallend: Im Landesdurchschnitt sind etwa nur gut 58 Prozent in Vollzeit beschäftigt, rund 15 Prozent in Teilzeit.

Gut 17 Prozent der Befragten waren in der Industrie beschäftigt (NRW: 22,5 Prozent), 14 Prozent im Handel (NRW: gut 20 Prozent), fast 58 Prozent im Bereich der Dienstleistung (NRW: 44 Prozent) und gut elf Prozent im Handwerk (NRW: gut 13 Prozent). Somit präsentiert die Studie sehr gut die für die Selbstständigkeit qualifizierten Bürgerinnen und Bürger.

In welchem Bereich haben Sie Ihre Ausbildung erworben?



Was machen Sie derzeit (hauptsächlich) beruflich?



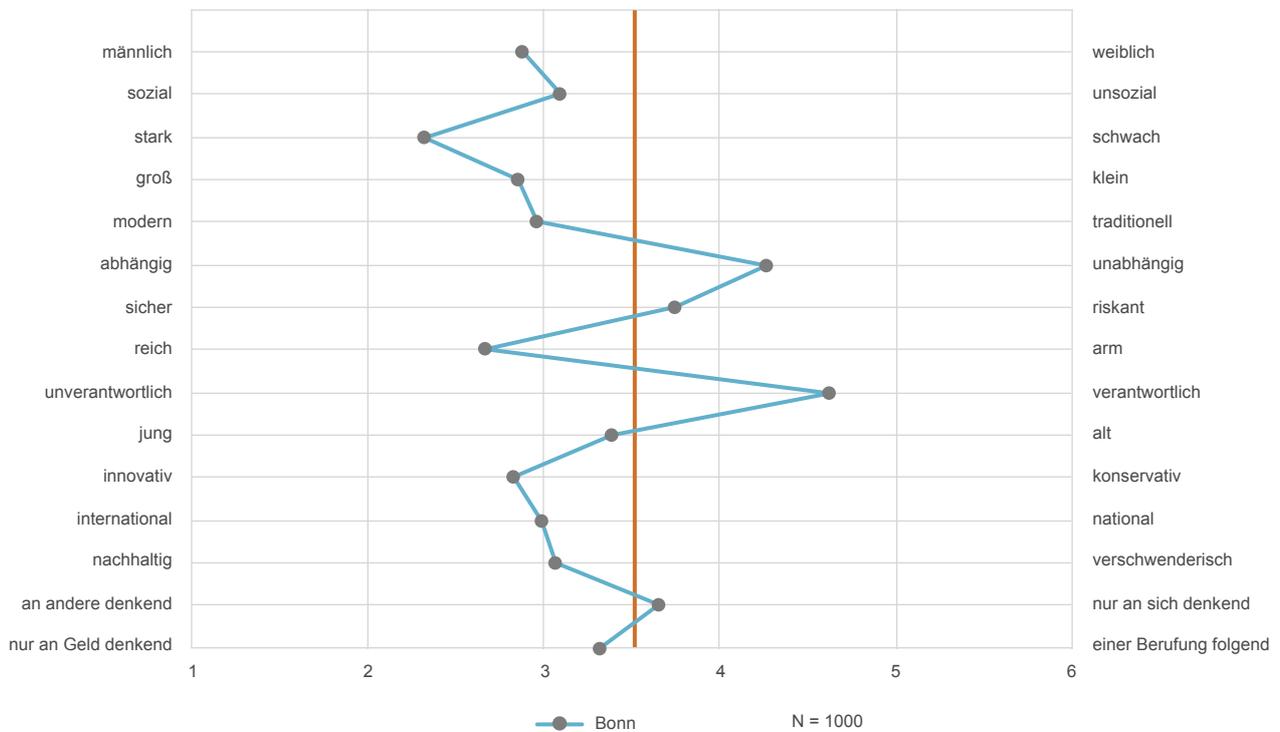
„Bei mir stand das eigentlich nie zur Debatte. Ich habe auch keine Eltern, die selbstständig sind. Und mit Anfang 20 hat man eigentlich auch anderes im Kopf. Die Idee kam mir erst während des Masters (Entrepreneurship) und durch die ganzen Gründerveranstaltungen, die ich dann besucht habe. Dadurch habe ich auch viele Kontakte geknüpft.“

Student Entrepreneurship,
Uni Wuppertal

Besser als der Ruf – zum Image des Unternehmertums

In diesem Kapitel gehen wir der Frage nach, welches Bild sich die Befragten von einem Unternehmer machen.

Was verbinden Sie mit einer Person, die Unternehmer(in) ist?



Unternehmer werden insbesondere als unabhängig, reich, stark und verantwortlich gesehen (stärkste Tendenz)

Leichte Tendenz zu männlich, jung, sozial, innovativ, international, nachhaltig

Die in Bonn/Rhein-Sieg Befragten sehen das Unternehmertum eher als riskant als der Landesdurchschnitt



Wie sieht das typische Bild des Unternehmers in unserer Gesellschaft aus? Diese Frage hat durchaus Gewicht: Schließlich müssen Gründende und Übernehmer ihre Entscheidung nicht nur im Kreis ihrer Verwandten und Freunde verteidigen, sie sollten hier auch Zuspruch und Unterstützung für ihre Idee erhalten. Häufig berichten Medien über unternehmerisches Fehlverhalten. Das führt oftmals zu einem schlechten Image in der Öffentlichkeit und hat abschreckende Wirkung.

Bewertungen des Image des Unternehmers fallen normalerweise mäßig aus. In der Regel liegt der Unternehmer in Sachen Image abgeschlagen hinter dem Förster, Arzt und Feuerwehrmann, aber noch deutlich vor dem Politiker und Journalisten. Allerdings sind viele Erhebungen mit Vorsicht zu genießen: Sie machen oft keinen Unterschied zwischen dem Fehlverhalten Einzelner und jenen Unternehmern, die ihren Betrieb mit Bedacht und mit Blick auf die nächste Generation führen.

Die Ergebnisse unserer Umfrage zeigen jedoch, dass die Befragten das Image des Unternehmers anders bewerten. Stark, verantwortungsbewusst, unabhängig, reich und innovativ sind die prägendsten Attribute, welche die Befragten dem Unternehmer zuordnen (siehe Grafik).

Die Befragten nehmen in deutlicher Ausprägung den Unternehmer als verantwortungsbewusst wahr – ein deutlicher Unterschied zum Bild des Unternehmers, der ohne Rücksicht auf Verluste den eigenen Vorteil sucht. Dazu passt, dass Unternehmer sowohl als sozial als auch als nachhaltig wirkend angesehen werden und sich

die Einschätzungen zwischen altruistisch und egoistisch die Waage halten. Das Attribut „nur an Geld denkend“ ist sehr gering ausgeprägt. Das Gegenstück „einer Berufung folgend“ wird fast als genauso wichtig gesehen. Dass ein Unternehmer, der sich im Wettbewerb behaupten will, innovativ, modern und international sein muss, ist der Mehrheit der Befragten bewusst.

Mit dieser Einschätzung liegen die in Bonn Befragten im Großen und Ganzen durchaus im Landesdurchschnitt; die Ergebnisse weichen in den meisten Punkten nur marginal vom Landesdurchschnitt ab. So sehen die hier Befragten den Unternehmer etwas weiblicher, ein kleines bisschen reicher und weniger international als im Rest des Landes. Am auffälligsten ist der Unterschied zum Landesdurchschnitt bei der Abwägung zwischen „sicher“ und „riskant“: Hier neigt sich die Waage mit mehr als 0,2 Skaleneinheiten deutlicher hin zu „riskant“ als im Landesdurchschnitt – ein signifikantes Indiz, dass man in Bonn/Rhein-Sieg das Risiko des Unternehmertums deutlicher im Auge hat als anderswo.

Gleichmaßen unverändert ist das Bild des Unternehmers vornehmlich männlich geprägt – siehe dazu auch das nächste Kapitel. Und dass er automatisch reich sein muss, ist auf die Erwartung zurückzuführen, ein höheres Einkommen zu erzielen.

Männer in der Überzahl – wer ist ein potenzieller Gründer?

In diesem Kapitel wird untersucht, aus welchen Zielgruppen potenzielle Unternehmensgründer gewonnen werden können.



In Bonn sind wesentlich weniger der Befragten offen für eine Gründung als im NRW-Durchschnitt

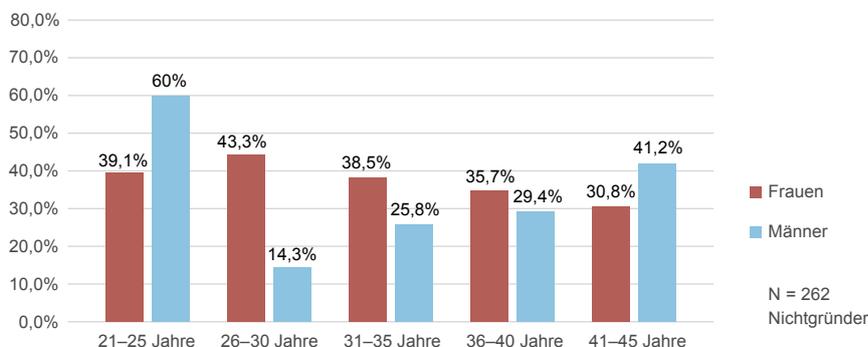
Junge Männer (bis 25) sind am meisten interessiert an einer Gründung, in den Altersklassen zwischen 26 und 40 Jahren sind es die Frauen

Alter 41–45: Hier überlegen wieder mehr Männer als Frauen, sich selbstständig zu machen

Das repräsentative Panel für diese Studie teilt sich in viele Untergruppen auf. Eines der wichtigsten Ergebnisse hieran ist: Gut 85 Prozent der Befragten waren angestellt, die übrigen knapp 15 Prozent sind oder waren zumindest früher schon einmal als Selbstständige, also als Unternehmer tätig, auch wenn der eine oder andere mittlerweile wieder als Angestellter arbeitet. Die Frage ist nun, wie viele der Personen, die noch nie ein Unternehmen gegründet haben, sich vorstellen können, einmal selbst den Sprung in die Selbstständigkeit zu wagen. Die Antwort lautet: eine beachtliche Zahl, aber im Kammerbezirk Bonn/Rhein-Sieg deutlich weniger als in ganz NRW!

So dachten rund 36 Prozent der in Bonn/Rhein-Sieg befragten Frauen und Männer schon einmal ernsthaft darüber nach, sich selbstständig zu machen (siehe Grafik). In ganz NRW lag der Anteil derjenigen, auf die das zutraf, bei 39,5 Prozent. Das ist ein signifikanter Unterschied, der allerdings je nach Geschlecht und Altersklasse deutlich vom Landesdurchschnitt abweicht.

Gründungsabsicht nach Alter und Geschlecht



Differenziert nach: Haben Sie schon einmal ernsthaft daran gedacht, sich selbstständig zu machen?
(nicht selbst Unternehmer)

36 % der Nicht-Unternehmer/Gründer geben an, dass sie ernsthaft darüber nachgedacht haben, sich selbstständig zu machen.

So ist zum Beispiel bei den jungen Männern in der Altersklasse zwischen 21 und 25 Jahren der Hang zur Selbstständigkeit etwas stärker ausgeprägt als im Landesdurchschnitt: in Bonn/Rhein-Sieg mit 60 Prozent gegenüber knapp 58 Prozent im Landesdurchschnitt. Dafür liegen hier die Frauen mit rund 39 Prozent gegenüber 49 Prozent in ganz NRW deutlich zurück.

Ganz anders stellt sich die Situation bei den 26- bis 40-Jährigen dar. Hier liegen in allen drei Altersklassen die Frauen auf oder über dem Landesdurchschnitt, während die Männer hier zum Teil deutlich unter dem Landesdurchschnitt liegen. Am deutlichsten ist die Diskrepanz bei den 26- bis 30-Jährigen. Hier denken gut 43 Prozent der Frauen über den Schritt in die Selbstständigkeit nach (NRW: knapp 34 Prozent), bei den Männern sind es nur gut 14 Prozent gegenüber 45 Prozent in ganz NRW – das ist eine der höchsten Abweichungen in der gesamten Studie. Auch in den beiden nächsten Altersklassen sind es wiederum die Frauen, die hier dominieren: Ihr Hang zum Unternehmertum liegt in etwa im Landesdurchschnitt, während die Männer immer noch weit zurückliegen. Der Grund für die starke Ausprägung in diesen Altersklassen der Frauen könnte sein, dass viele Frauen in diesem Alter die Selbstständigkeit als Nebenberuf betreiben – „Momprenuers“ nannte die KfW dieses Phänomen in einer Studie aus dem Jahr 2017 und fand heraus, dass diese Frauen erfolgreicher sind und größere Wachstumsambitionen haben als andere Gründerinnen.

Die Situation ändert sich bei den 41- bis 45-Jährigen. Hier überlegen 41 Prozent der Männer, ob sie sich selbstständig machen wollen, der Anteil der Frauen geht mit knapp 31 Prozent auf den niedrigsten Wert zurück. Diese Ergebnisse liegen nun sehr eng an den Werten für ganz NRW. Bei den Männern dürfte in dieser Altersklasse das gestiegene Interesse, Unternehmer zu werden, darauf zurückzuführen sein, dass sie die gesammelten beruflichen Erfahrungen nun für die eigene Selbstständigkeit nutzen wollen.

Doch es bleibt vor allem die Frage, warum in Bonn/Rhein-Sieg gerade in der Klasse der 26- bis 30-jährigen Männer der Drang zum Unternehmertum so dramatisch nach unten fällt, während er bei Jüngeren noch überdurchschnittlich ausgeprägt ist. Der Grund dürfte darin zu suchen sein, dass es in Bonn Ministerien, zwei der größeren DAX-Unternehmen und sehr viele Verbände und Agenturen gibt, die alle immer auf der Suche nach spezialisierten, besser noch hoch spezialisierten Kräften sind. Und sobald hier ein Student mit pfiffigen Ideen auf sich aufmerksam macht, bekommt er sehr schnell von potenziellen Arbeitgebern ein Angebot, das er schwerlich ablehnen kann. Da wird dann der Traum von der Selbstständigkeit erst mal zurückgestellt.



Beispielgebend – wer Vorbild für Gründer ist

In diesem Kapitel geht es um die Frage, welche Rolle Vorbilder spielen, wenn es um die Überlegung zu einer Unternehmensgründung geht.

80 Prozent der Personen mit Gründungsabsichten kennen selbst Unternehmer

Von besonderer Bedeutung: Gründer im familiären Umfeld, Arbeitsleben oder Ausbildung/Studium

In Bonn/Rhein-Sieg haben deutlich weniger Befragte Unternehmer im Familien- oder Freundeskreis

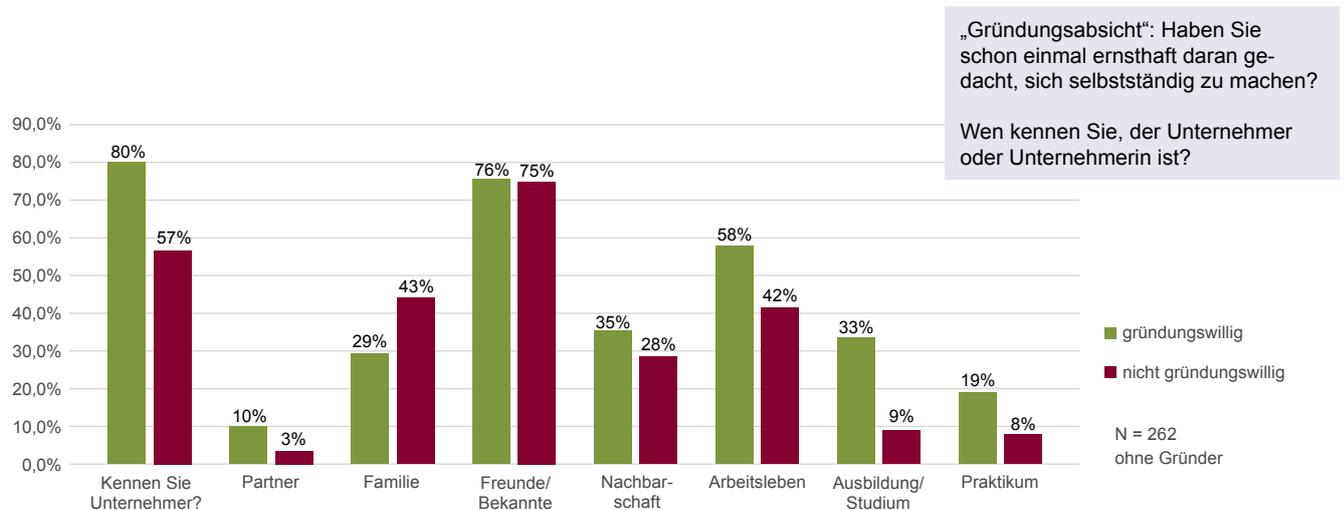
Der französische Literat La Rochefoucauld wusste schon im 17. Jahrhundert: „Nichts ist so ansteckend wie das Beispiel.“ Da diese Erkenntnis noch heute gilt, stellt sich für diese Studie die Frage, welche Rolle Vorbilder für das Interesse an einer Unternehmensgründung spielen. Befragt wurden dazu die Nichtselbstständigen mit und ohne Gründungsabsicht.

Erste Erkenntnis: 80 Prozent der (Noch-)Nichtgründer im Bezirk Bonn/Rhein-Sieg kennen einen Unternehmer. Bei denjenigen, die in absehbarer Zeit nicht gründen wollen, sind es dagegen nur 57 Prozent (siehe Grafik). Beispiele aus eigenem Erleben scheinen also einen wichtigen Einfluss zu haben. Außerdem kennen nur 29 Prozent der Gründungswilligen einen Unternehmer aus der eigenen

Familie, aber immerhin 43 Prozent der Befragten ohne Gründungsabsicht. Der Unterschied zwischen Bonn/Rhein-Sieg und den anderen Landesteilen ist hier sehr auffallend: Im NRW-Durchschnitt kannten 40 Prozent der Gründungswilligen einen Unternehmer aus der eigenen Familie, aber nur 28 Prozent der Nichtgründungswilligen – offensichtlich sind die unternehmerischen Beispiele aus den Bonner Familien weniger inspirierend als aus anderen Landesteilen.

Eine überdurchschnittlich große Rolle spielen dagegen Freunde und Bekannte: 76 Prozent der Befragten in Bonn/Rhein-Sieg mit Gründungsabsicht haben Unternehmer und Selbstständige im Freundeskreis, allerdings auch 75 Prozent der Gründungswilligen.

Gründungsabsicht: Kennen Sie Unternehmer?



58 Prozent kennen Unternehmer aus dem Arbeitsleben. Im Vergleich kennen mehr Gründungswillige einen Unternehmer als vergleichbar Nichtgründungswillige – ein deutlicher Beleg für die Bedeutung des Vorbilds.

sollte es möglich sein, gerade junge Leute in Ausbildung und Studium mit Unternehmern in Kontakt zu bringen. Das könnte das Interesse an der Selbstständigkeit deutlich steigern.

Eine Erkenntnis springt besonders ins Auge: Nur 33 Prozent der Gründungswilligen in der Universitätsstadt Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis sind in Ausbildung und/oder Studium mit Unternehmern in Kontakt gekommen, bei den Nichtgründungswilligen ist dies sogar nur bei neun Prozent der Fall. Hier liegt ein Ansatzpunkt für die künftige Arbeit der Politik und auch der Industrie- und Handelskammern: Während man meist den Freundes- und erst recht den Familienkreis nicht beeinflussen kann,



„Er (der Chef) hat das Unternehmen gegründet und arbeitet immer noch, obwohl er in Rente gehen könnte. Er hat total viel Spaß an seiner Arbeit und denkt noch nicht ans Aufhören. Das möchte ich später auch mal haben.“

Schüler gymnasiale Oberstufe,
Berufsschule Arnsberg





Die eigene Idee verwirklichen – was für das Unternehmertum spricht

In diesem Kapitel wird erklärt, was aus Sicht der Befragten für den Schritt in die Selbstständigkeit spricht.

Gründe für eine Unternehmensgründung: Selbstverwirklichung und Unabhängigkeit

Selbstverwirklichung = Hobby zum Beruf machen?

In Bonn/Rhein-Sieg ist die Motivation zur Gründung aus ideellen Gründen stärker ausgeprägt als in den übrigen Landesteilen

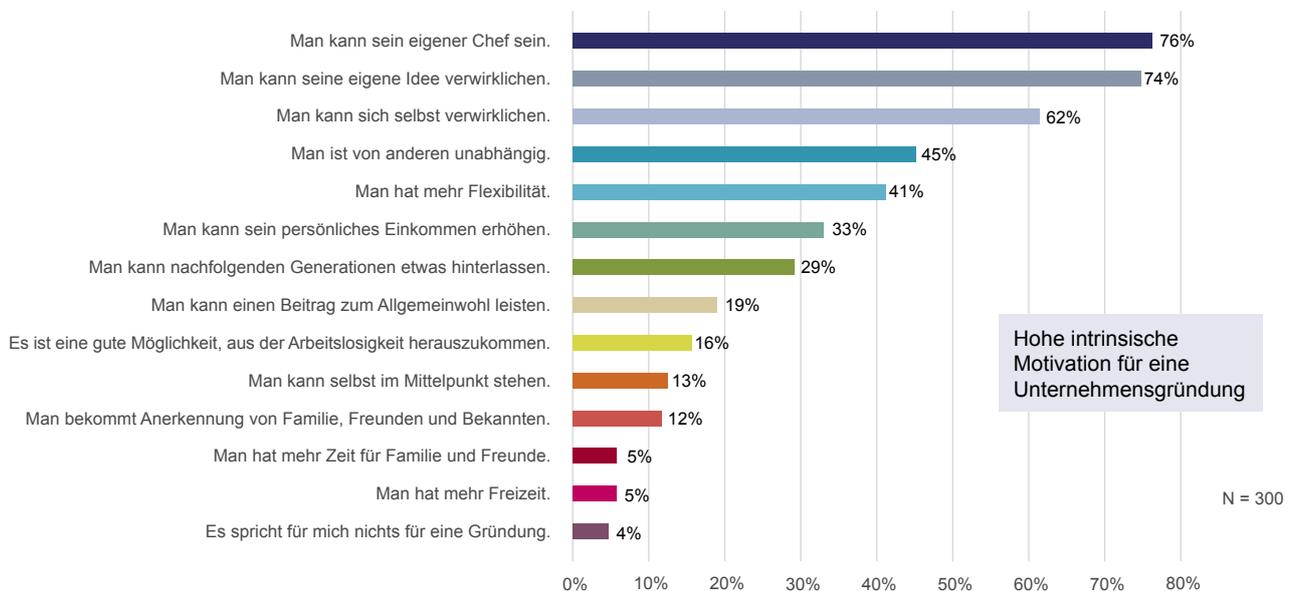
Was bewegt Menschen zum Schritt in die Selbstständigkeit? Ist es die Aussicht auf Anerkennung und Wohlstand, auf Macht und Selbstverwirklichung? Die Beweggründe für den Schritt in die wirtschaftliche Unabhängigkeit zu kennen, ist zwingend notwendig, um effektiv für das Unternehmertum zu werben. Eine der Aufgaben dieser Studie war deshalb, die Motivation für Unternehmensgründer zu hinterfragen.

Die zentrale Erkenntnis dabei: Gründern geht es vornehmlich um die eigene Idee, die Eigenständigkeit und die Selbstverwirklichung – intrinsische Faktoren nennen das die Wirtschaftspsychologen, also Dinge, die einen Menschen von innen heraus motivieren. So sehen fast 76 Prozent aller Befragten (Gründer und Nichtgründer) einen möglichen Vorteil darin, der eigene Chef zu sein. 74 Prozent wollen die eigene Idee verwirklichen und 62

Prozent sich selbst verwirklichen. Die Unabhängigkeit würden 45 Prozent schätzen (siehe Grafik).

Diesem inneren Antrieb gegenüber stehen die sogenannten extrinsischen Faktoren wie ein höheres Einkommen, Anerkennung und das Gefühl, wichtig zu sein. Sicherlich spielt auch diese Motivation von außen eine Rolle. Dazu kommt, dass nicht jeder gleich ungeniert in den Vordergrund stellen möchte, dass es ihm auf das Geld ankommt. Aber die Unterschiede in den Ergebnissen sind doch so signifikant, dass sie sich zu einem klaren Bild formen. So geben lediglich 33 Prozent an, dass sie mit der Selbstständigkeit ihr Einkommen erhöhen wollen. Nur zwölf Prozent sind von der Aussicht motiviert, mehr Anerkennung von Familie, Freunden und Bekannten zu bekommen. Und lediglich 13 Prozent der Befragten reizt es, im Mittelpunkt zu stehen.

Was spricht aus Ihrer Sicht für die Gründung eines eigenen Unternehmens?



Im Vergleich zu ganz NRW stehen die Werte in Bonn/Rhein-Sieg mehr oder weniger in der gleichen Reihenfolge. Interessant ist dabei, dass alle intrinsischen Werte (sich selbst verwirklichen etc.) zum Teil deutlich höher lagen als in der Gesamtstudie. Bei dem Punkt „eigener Chef sein“ liegt der IHK-Bezirk Bonn/Rhein-Sieg mit neun Prozentpunkten höher, bei „eigene Idee verwirklichen“ um fünf Prozentpunkte. Bei den extrinsischen Beweggründen (mehr Geld verdienen etc.) liegen die hier Befragten dagegen um vier Prozentpunkte unter den Landeswerten. Auch die Anerkennung aus der Familie spielt eine um drei Prozentpunkte geringere Rolle.

Diese Ergebnisse eröffnen interessante Perspektiven für das Unternehmertum gerade in Bonn/Rhein-Sieg: Warum nicht Menschen dazu animieren, das Hobby oder besser die eigene Leidenschaft zum Beruf zu machen? Viele erfolgreiche Gründerinnen und Gründer sind diesen Weg gegangen und viele Menschen sehen darin den Weg zum erfolgreichen Unternehmertum. Hier liegen

vielversprechende Ansätze für die Politik, für Schulen, aber auch für die Industrie- und Handelskammern, für das Unternehmertum zu werben.

Einen möglichen Vorteil der Selbstständigkeit sehen die Befragten sehr schwach ausgeprägt: Nur die absolute Minderheit (fünf Prozent) und noch weniger als im übrigen NRW glaubten, dass Unternehmertum mit mehr Freizeit und mehr Zeit für Freunde und Familie verbunden ist. Eine Einschätzung, die auf Angst vor zu hoher zeitlicher Belastung schließen lässt. Diese Furcht wird im nächsten Kapitel noch einmal angesprochen.

Schlussendlich glauben nur 16 Prozent der Befragten, dass Selbstständigkeit ein guter Weg sein kann, um aus der Arbeitslosigkeit herauszukommen. Im NRW-Durchschnitt glaubten dies 23 Prozent. Die Wahrscheinlichkeit, aus der Not heraus einen gewagten Schritt zu gehen, ist in Bonn/Rhein-Sieg also deutlich weniger ausgeprägt.

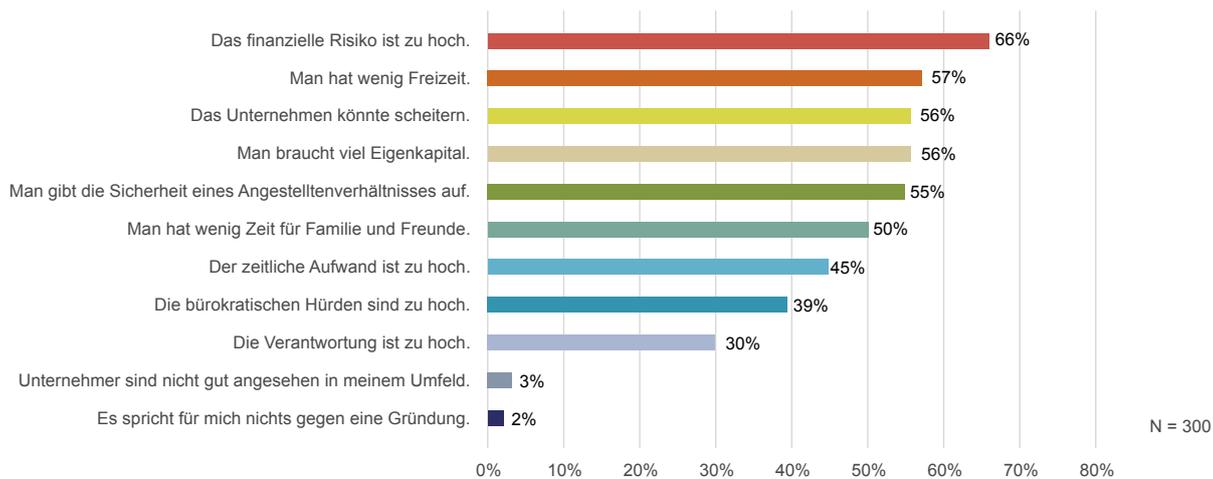
„Ich mache eine Ausbildung in einer Zimmerei und mir macht das richtig viel Spaß, den ganzen Tag auf dem Bau zu sein. In meiner Freizeit bastele ich auch viel rum, zum Beispiel an alten Autos. Ich könnte mir vorstellen, alte Bullis auszubauen und zu verkaufen [...]. Oder ich baue Baumhäuser, so richtig professionell.“

Berufsschüler gymnasiale Oberstufe, Arnsberg

Das finanzielle Risiko – was gegen Selbstständigkeit spricht

Dieses Kapitel geht der Frage nach, was gegen die Gründung eines eigenen Unternehmens spricht.

Was spricht aus Ihrer Sicht **gegen** die Gründung eines eigenen Unternehmens?



Gründe gegen die Selbstständigkeit:
Furcht vor dem finanziellen Risiko
und Versagensangst

Mögliche Schlussfolgerung:
Sicherheiten schaffen, an einer
Kultur des Scheiterns arbeiten

Gerade in Bonn/Rhein-Sieg spielt
Freizeit eine große Rolle

Das eigene Ding machen – das spricht den meisten der Befragten aus der Seele, wenn es um die Vorteile des Unternehmertums geht. Doch was spricht dagegen, sich selbstständig zu machen? Welche Ängste und welche Vorurteile werden mit einer Selbstständigkeit verbunden, gegen die es vorzugehen gilt, um das Unternehmertum wieder populärer zu machen?

Der wichtigste Punkt ist für die Befragten in Bonn/Rhein-Sieg das finanzielle Risiko. Die Gefahr, das Ersparte zu verlieren und obendrein noch Schulden zu machen, ist für zwei Drittel mit weitem Abstand die größte Gefahr (siehe Grafik). An zweiter Stelle (und damit ausgeprägter als im übrigen NRW) steht die Angst, zu wenig Freizeit zu haben. Freie Zeit spielt also eine größere Rolle als in anderen Landesteilen.

Angst vor dem Scheitern

Weitgreifender ist der dritte Punkt, der mit 56 Prozent genannt wurde: Das Unternehmen könnte scheitern. Hier geht es nicht nur um das finanzielle Risiko, sondern auch um die Blamage vor Freunden, Bekannten und Familie, um die Angst, als Versager und Gescheiterter stigmatisiert zu werden und keine zweite Chance mehr zu erhalten, sei es in einer neuen Anstellung oder für eine Neugründung. Diese Furcht ist etwa in den USA weniger ausgeprägt; hier überwiegt oft der Respekt vor dem Mut, es versucht zu haben. Diese Einstellung ist in Deutschland offensichtlich noch nicht in ähnlicher Form verbreitet.



Was spricht dagegen, sich selbstständig zu machen? Welche Ängste und welche Vorurteile werden mit einer Selbstständigkeit verbunden, gegen die es vorzugehen gilt, um das Unternehmertum wieder populärer zu machen?

Finanzielle Ressourcen/Eigenkapital

Mit 56 Prozent gleichauf steht bei mehr als der Hälfte der Befragten die Furcht, viel Eigenkapital zu brauchen und damit die eigenen finanziellen Ressourcen überzustrapazieren. Diese Furcht ist nicht von der Hand zu weisen. Entweder fehlt von vorneherein das Kapital oder die Gründer mobilisieren die letzten Reserven für ihre Geschäftsidee, um dann, wenn sich der Erfolg nicht einstellt, ohne Rücklagen dazustehen. Bei dieser Befürchtung fehlt allerdings oft das Wissen über die vielfältigen Förderprogramme, mit denen Gründern geholfen werden kann, sowie über die vielfältigen Arten von Eigenkapitalgebern, die Jungunternehmer mit Risikokapital versorgen. Gerade in Bonn ist mit dem High-Tech Gründerfonds der größte Risikokapitalgeber Deutschlands angesiedelt. Auf dieses oft fehlende Wissen werden wir im nächsten Kapitel eingehen.

Sicherheit

An fünfter Stelle und auch hier deutlich ausgeprägter als im übrigen NRW (plus sieben Prozentpunkte) rangiert die Furcht, die Sicherheit einer Festanstellung aufzugeben. Insbesondere bei den älteren Befragten ist dies eine nachvollziehbare Abwägung. Und an sechster Stelle steht die Angst, nicht mehr genügend Freizeit beziehungsweise Zeit für Familie und Freunde zu haben. Diese Befürchtung ist sicherlich begründet. Wer ein Unternehmen gründet oder übernimmt, hat auf absehbare Zeit keinen 8-Stunden-Tag mehr. Allerdings gibt es auf diesem Feld sehr effektive Methoden des Zeit-

managements und der Planung, die helfen, zumindest eine übermäßige Belastung zu vermeiden.

Verantwortung

Interessant ist an dieser Stelle, dass die Ängste der Befragten in Bonn/Rhein-Sieg tendenziell höher ausgeprägt sind als im NRW-Durchschnitt. Dies gilt, wie schon beschrieben, insbesondere beim Thema „Sicherheit des Arbeitsplatzes“, aber auch bei der Frage nach Freizeit. Auffallend ist, dass in Bonn/Rhein-Sieg hingegen nur 30 Prozent die Verantwortung scheuen, die mit einer Unternehmensgründung einhergeht. In ganz NRW ist dies für 40 Prozent der Befragten ein Thema.

Bürokratie

Etwas höher als im Durchschnitt von NRW ist die Angst vor dem vermuteten Bürokratiemonster. 39 Prozent der Befragten äußerten hier ihre Bedenken (vier Prozentpunkte mehr als im Landesdurchschnitt). Diese Aussage ist sicherlich ein Appell an die Politik, schneller, hilfsbereiter und transparenter zu werden. Schließlich ist ja die Bürokratie für den Bürger und damit auch für den Gründer da und nicht umgekehrt. Allerdings stecken hinter dieser Furcht auch Vorurteile, die mit mangelndem Wissen über den Gründungsprozess verbunden sind. Mehr dazu im nächsten Kapitel.

Nur lückenhaft – das Wissen zu Unternehmertum

In diesem Kapitel untersuchen wir, was potenzielle Gründer über Unternehmertum wissen und woher sie ihr Wissen haben.



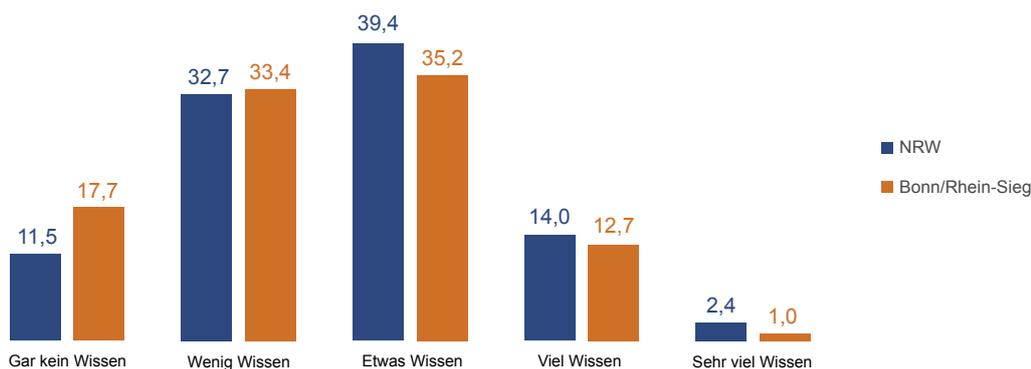
Rund 68,5 Prozent der Befragten geben an, „wenig“ oder „etwas Wissen“ zu besitzen, knapp 14 Prozent verfügen über „viel“ bis „sehr viel Wissen“, rund 17,5 Prozent haben „kein Wissen“ über Unternehmensgründungen

Die Aneignung von Wissen über Gründungsthemen erfolgt überwiegend im Arbeitsleben oder während des Studiums

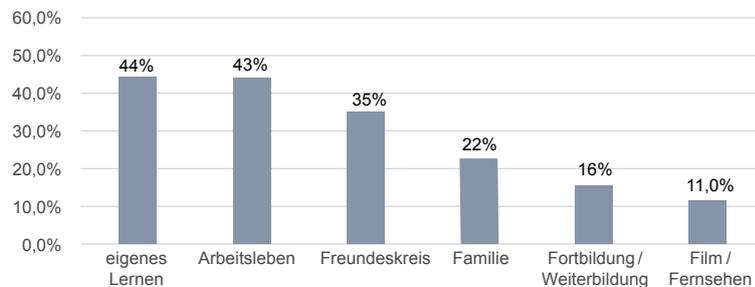
Schule spielt keine Rolle bei der Wissensvermittlung

Was ist Ihr Gefühl?

Wie viel Wissen haben/hatten Sie, wie man ein Unternehmen gründet? (N = 300)



Woher haben/hatten Sie dieses Wissen zum Thema „Selbstständigkeit“?



Differenziert nach:
Personen, die mind.
„wenig Wissen“
angegeben haben

Mehrfachantworten sind möglich
N = 247

Im vorherigen Kapitel konnte belegt werden, dass viele Ängste zum Thema „Gründen“ offensichtlich auf Unwissen zurückzuführen sind. Das führt zwangsläufig zu der Frage, was denn die potenziellen Selbstständigen über das Unternehmertum wissen und woher sie das wissen, was sie wissen.

Wie gut sind die Vorkenntnisse zum Unternehmertum

Um es gleich vorwegzunehmen: Die Kenntnisse sind in Bonn/Rhein-Sieg als durchaus dürftig einzuschätzen (und signifikant niedriger als im NRW-Durchschnitt). Betrachtet man die Gesamtheit der Befragten (also auch die bereits Selbstständigen beziehungsweise selbstständig gewesenen), so reklamieren knapp 35 Prozent „etwas Wissen“ zu besitzen (NRW: rund 39,5 Prozent; siehe Grafik). Rund ein Drittel hat nach eigener Einschätzung lediglich „wenig Wissen“ (NRW: knapp 31 Prozent). Nur knapp 13 Prozent halten sich „viel Wissen“ zugute und gerade mal rund ein Prozent „sehr viel Wissen“ (NRW: 2,4 Prozent). Dabei entspricht die Gesamtheit dieser beiden Gruppen ziemlich genau der Zahl der bereits Selbstständigen. Die Schlussfolgerung, dass die Nichtselbstständigen nur wenig über das Unternehmertum wissen, ist durchaus zulässig. Etwa 17,5 Prozent der Befragten (und damit genau sechs Prozentpunkte mehr als in ganz NRW) geben rundheraus zu, dass sie zu diesem Thema „gar kein Wissen“ haben. Diese Gruppe

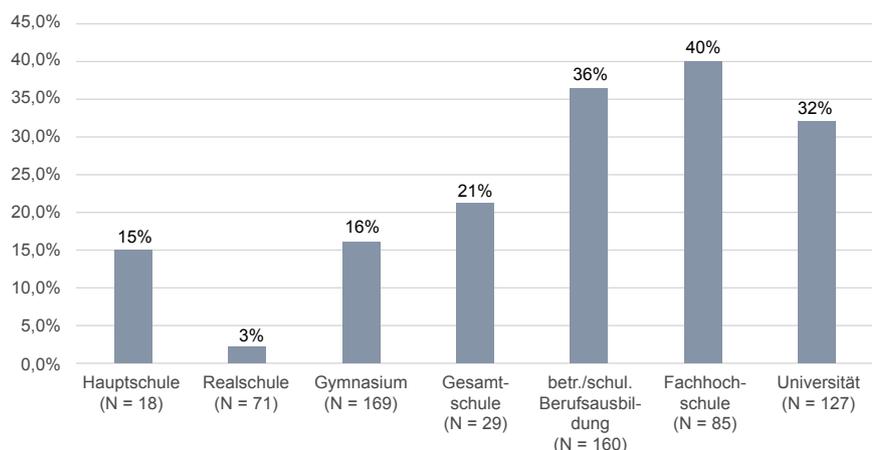
wurde daher bei den weiteren Befragungen zum Thema „Wissen“ ausgespart.

Woher stammt das Wissen über Unternehmertum?

Es stellt sich nun die Frage, woher denn das mehr oder weniger große Wissen über das Thema „Unternehmertum“ stammt. Rund 44 Prozent haben sich demnach ihre Kenntnisse selbst angeeignet („eigenes Lernen“), das „Arbeitsleben“ folgt mit 43 Prozent. 35 Prozent nannten dabei „Freundeskreis“ und 22 Prozent die „eigene Familie“ (siehe Grafik). Die Werte in ganz NRW unterscheiden sich hier signifikant. Rund 53,5 Prozent der landesweit Befragten hatten sich ihr Wissen im Arbeitsleben angeeignet (zehn Prozentpunkte mehr als in der Region). Bei Rund 48,5 Prozent stammt es aus eigenem Lernen (5,5 Prozentpunkte mehr), bei 43 Prozent aus dem Freundeskreis (plus 4,5 Prozentpunkte) und bei gut 33 Prozent von der Familie (plus elf Prozentpunkte). Ohne Zweifel: Die Vermittlung von unternehmerischen Werten ist im Raum Bonn/Rhein-Sieg nur gering ausgeprägt.

Lediglich 16 Prozent gaben an, ihr Wissen aus „Fort- und Weiterbildung“ bezogen zu haben – vier Prozentpunkte weniger als im Vergleich zu ganz NRW. Elf Prozent bezogen ihr Wissen über „Film und Fernsehen“; in ganz NRW sind es rund 19,5 Prozent.

Woher haben/hatten Sie dieses Wissen zum Thema „Selbstständigkeit“?



Differenziert nach: Personen, die mind. „wenig Wissen“ angegeben haben und die jeweilige Schulform besucht haben. Mehrfachantworten sind möglich.

Besteht ein Zusammenhang zwischen Schulform und Wissen?

Es stellt sich die Frage, ob die geringe Wissensvermittlung unter Umständen mit der Schulform und dem Abschluss der Befragten zusammenhängt. Die Antwort: Anscheinend wird vor allem an den Realschulen in und um Bonn zum Thema „Unternehmertum“ nur wenig vermittelt. 21 Prozent der Befragten mit zumindest etwas Wissen (und mehr) kamen von einer Gesamtschule, 16 Prozent waren auf einem Gymnasium, 15 Prozent auf einer Hauptschule – und gerade mal drei Prozent auf einer Realschule (siehe Grafik). 40 Prozent bekamen ihr Wissen auf einer Fachhochschule vermittelt, 36 Prozent in der Berufsausbildung und 32 Prozent auf der Universität. In ganz NRW liegen die meisten Werte in einer ähnlichen Größenordnung. Nur die Absolventen einer Universität (fünf Prozentpunkte weniger als in ganz NRW) und der Realschule (minus elf Prozentpunkte) fallen in Bonn/Rhein-Sieg deutlich schlechter aus. Die Schlussfolgerung liegt auf der Hand: In allen Bildungsformen wird zu wenig Wissen über das Unternehmertum und den Weg in die Selbstständigkeit vermittelt. In der hiesigen Region gilt dies anscheinend besonders für die Realschulen.

Vermittlung von allgemeinen wirtschaftlichen Themen an den Schulen

Betrachtet man einzelne Themen wie „Wirtschaftskreislauf“, „Deutsches Steuersystem“ oder „Unternehmenskultur“, so fällt auf, dass auch diese allgemeinen Wirtschaftsthemen an den Schulen in Bonn/Rhein-Sieg offensichtlich weniger im Fokus stehen als im NRW-Durchschnitt. Befragt, welches Thema ihnen bekannt vorkommt, mussten hier die Probanden öfter passen als im Landesdurchschnitt. Quer durch alle Schulformen war den Absolventen häufiger keines der Themen bekannter als im übrigen NRW.

Aufgabe für die Bildungspolitik

Es wird also anscheinend gerade im Kreis Bonn/Rhein-Sieg an den weiterführenden Schulen nicht nur über das Thema „Unternehmertum“ zu wenig informiert, sondern auch über das Thema „Wirtschaft“ generell. Dieses Manko zu beheben, ist eine Aufgabe für die Bildungspolitik. Erst in den berufsbildenden Schulen und den Hochschulen wird an dem Thema gearbeitet, aber auch nur bei einem Drittel der Schüler und Studierenden.

“

„Eigentlich wollte ich nie etwas mit Wirtschaft machen, aber in der Ausbildung habe ich dann gemerkt, dass das System, so wie das läuft, mir einfach überhaupt nicht gefällt. Daraufhin habe ich angefangen, Gesundheitsökonomie zu studieren, weil, wenn man ehrlich ist, wenn man etwas ändern will, muss man höher mitspielen, damit man das System ändern kann. Mein Traum wäre es, Versorgungszentren in Entwicklungsländern zu gründen.“

Studentin der Gesundheitsökonomie, Uni Wuppertal
(gelernte Krankenschwester)

”

“

„Ich möchte einfach nicht komplett auf mich allein gestellt sein. Und so wie ich meinen Vater erlebt habe, war das nicht immer einfach und oft stressig. Außerdem möchte ich Beruf und Privatleben strikt trennen – auch räumlich.“

Studentin auf Lehramt, Uni Duisburg

”

“

„In Deutsch hat man ja auch Bewerbungen geschrieben – warum dann nicht mal in SoWi eine Steuererklärung machen?“

Studentin der Physik, Uni Bonn

”

“

„Es gehört einfach zur Allgemeinbildung. Nicht nur als Arbeitnehmer, sondern auch alleine schon als Konsument muss man sich mit Unternehmertum beschäftigen.“

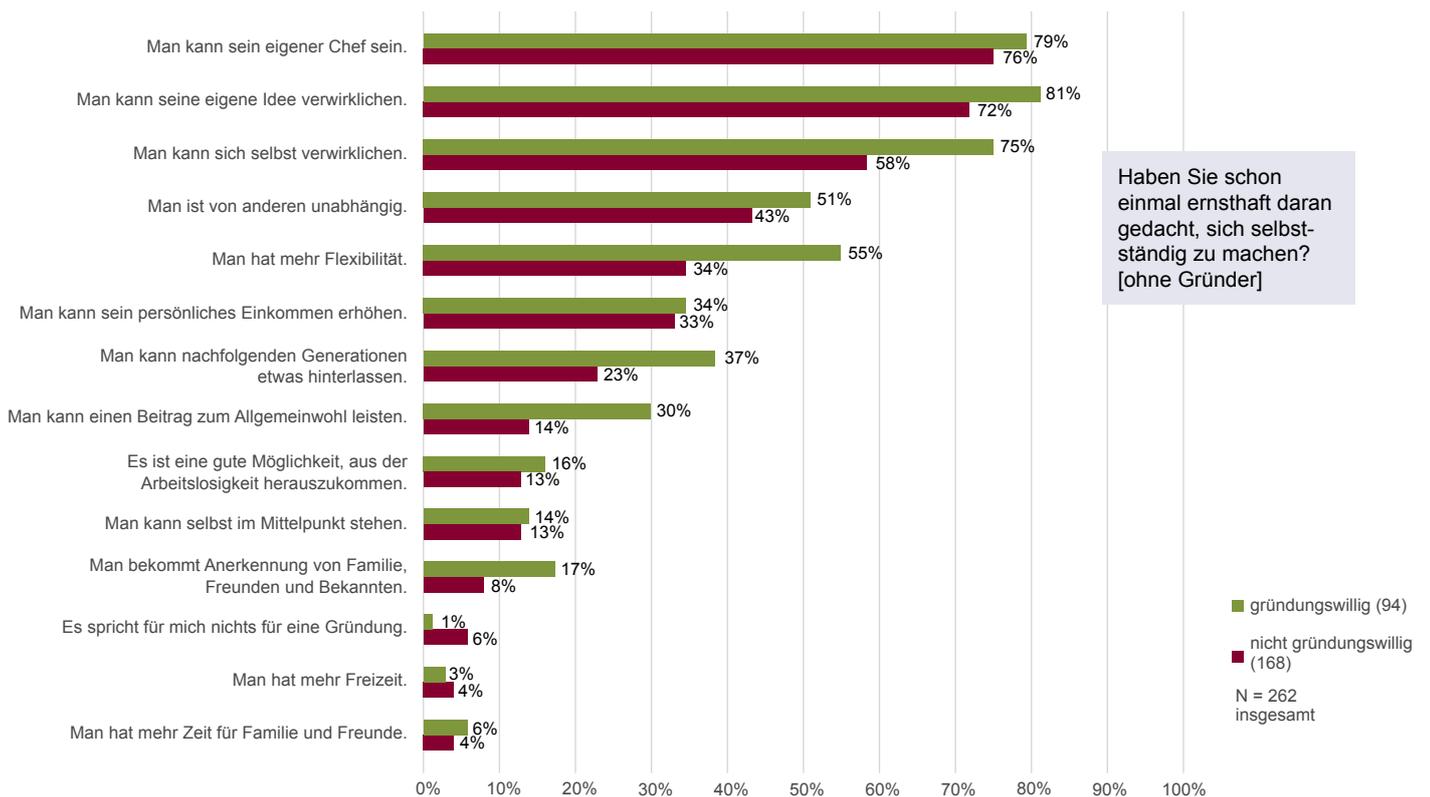
Studentin der Germanistik, Uni Duisburg

”

Exkurs – was am Unternehmertum besonders reizt

In diesem Kapitel wird überprüft, wie sich die Perspektiven auf das Unternehmertum bei den konkreten Fragen nach einer Gründung verändern.

Was spricht aus Ihrer Sicht **für** die Gründung eines eigenen Unternehmens?



Erhöhung des persönlichen Einkommens spielt im Kammerbezirk im Gegensatz zu ganz NRW weiter keine wichtige Rolle

Nach wie vor wichtig für Personen mit Gründungsabsicht: Flexibilität, Unabhängigkeit, Selbstverwirklichung

Wenig relevant: Weg aus der Arbeitslosigkeit

Im Kapitel „Männer in der Überzahl“ untersuchten wir, wie viele der Befragten in dieser Studie sich vorstellen können, den Sprung in die Selbstständigkeit zu wagen. Mit 94 von insgesamt 262 befragten Nichtselbstständigen halten rund 36 Prozent dies für möglich, 64 Prozent oder 168 Nichtselbstständige eher nicht. Es ist nun interessant zu wissen, inwieweit zwischen diesen beiden Gruppen die Ansichten differieren bezüglich der Vor- und Nachteile der Selbstständigkeit.

Nicht weiter überraschend ist dabei, dass die generellen Präferenzen bei den einzelnen Punkten ungefähr gleich geblieben sind (siehe Grafik). Auffallend ist aber, dass bei den Befragten in Bonn/Rhein-Sieg mit Gründungsabsicht die extrinsischen Gründe weiter eine eher geringe Rolle spielen. So ist es hier nur 34 Prozent der Befragten mit Gründungsabsicht wichtig, das „persönliche Einkommen zu erhöhen“; in der Gruppe der Nichtgründungswilligen sind es 33 Prozent. Anders das Ergebnis der landesweiten Umfrage: Hier zielen 44 Prozent der Gründungswilligen auf ein höheres Einkommen und nur 29 Prozent der Nichtgründungswilligen. Während also in Bonn/Rhein-Sieg das Einkommen weiter eine eher untergeordnete Rolle spielt, ändert sich das bei den Befragten in ganz NRW, wenn es konkret um die Gründung

geht. Dafür ist in Bonn und Umgebung die Flexibilität für potenzielle Gründer von hoher Bedeutung: 55 Prozent erachten dies als wichtig (Nichtgründungswillige: 34 Prozent), im NRW-Durchschnitt sind dies nur 47 Prozent beziehungsweise 31 Prozent.

Im Gegensatz dazu liegen die Unterschiede bei den eher altruistischen Gründen relativ stark auseinander: Bei der Frage nach dem „Beitrag für das Allgemeinwohl“ sind es 16 Prozentpunkte, bei „den nachfolgenden Generationen etwas hinterlassen“ neun Prozentpunkte. Im übrigen NRW ist der Altruismus weniger ausgeprägt: Die Motivation, dem Allgemeinwohl zu dienen, fällt im Landesdurchschnitt um vier Prozentpunkte geringer aus.

Kaum Unterschiede gibt es in der Einschätzung der Selbstständigkeit als Weg aus der Arbeitslosigkeit, denn die Spanne beträgt hier gerade drei Prozent. Ein Zeichen, dass dies für beide Gruppen gleichermaßen eher wenig relevant ist.

Bei jenen Personen mit Gründungsabsicht ist die Furcht vor der Bürokratie vergleichbar mit den Werten aus ganz NRW. Während 44 Prozent (NRW 40 Prozent) der Gründungswilligen in Bonn/Rhein-Sieg die bürokratischen Anforderungen als zu hoch ansehen, sind es bei den Nichtgründungswilligen nur 38 Prozent (NRW 32 Prozent) – gerade in Bonn ist die Furcht vor der Bürokratie groß.

Das Gleiche gilt für das Thema „Eigenkapital“: 61 Prozent der Gründungswilligen glauben, man brauche viel Eigenkapital. Bei den Befragten ohne Gründungsabsicht sind es nur 58 Prozent. Es fällt auf, dass sich die Ängste auch bei Gründungsabsicht nicht verringern. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch der NRW-Durchschnitt: Hier halten nur 61 Prozent der Gründungswilligen das Eigenkapital für eine schwer zu nehmende Hürde; bei den Nichtgründungswilligen sind es 54 Prozent.



„Im dritten Semester BWL habe ich mir im Fach Steuerlehre nur gedacht: „Warum habe ich nicht viel früher mal etwas darüber gehört!“ Sowas (Steuern) betrifft ja nun mal jeden. Das gehört einfach zur Allgemeinbildung. Darüber sollte man einfach schon in der Schule sprechen.“

Studentin der Kulturwirtschaft, Uni Duisburg





Bildung tut not – potenziellen Gründern Mut machen

In diesem Kapitel stellen wir die wichtigsten Schlussfolgerungen der Studie vor.

Die hier präsentierte Untersuchung zeigt im Wesentlichen zwei Dinge: Die 300 repräsentativ ausgewählten Befragten in Bonn/Rhein-Sieg haben ein durchweg positives Verhältnis zum Unternehmertum und sind zu einem im Landesdurchschnitt zwar geringeren, aber dennoch relativ hohen Teil bereit, selbst den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen. Dennoch gibt es Vorbehalte. Das wäre nicht tragisch, wenn nicht ein Großteil der Vorurteile auch auf erstaunlich wenig Wissen zum Thema „Selbstständigkeit“ zurückzuführen wäre. Rund 68,5 Prozent der Studienteilnehmer gaben an, „wenig“ oder bestenfalls „etwas“ über das Unternehmertum zu wissen. Rund 17,5 Prozent (fast 50 Prozent mehr als im NRW-Durchschnitt) gaben sogar an, nichts darüber zu wissen. Das ist ein beunruhigender Wert und sicherlich ein Grund, warum zwar vergleichsweise viele der Befragten eine Gründung für möglich halten (98 aller Befragten), aber nur 39 tatsächlich den Schritt in die Selbstständigkeit getan haben.

Handlungsbedarf bezüglich Bildung an Schulen

Um dem rückläufigen Trend bei den Unternehmensgründungen in NRW entgegenzuwirken, bedarf es also mehr Bildung und Information auf allen Ebenen. Es ist auffallend, wie wenig die Befragten laut unserer Studie über Wirtschaft im Allgemeinen wissen. In unserer Region haben überdurchschnittlich viele Befragte noch nie etwas von Rechtsformen, Unternehmenskultur oder Führung gehört – und das quer durch alle Schulformen. Diese Wissenslücken sollten Anlass sein, die Lehrpläne entsprechend zu überarbeiten. Und auch die Aus- und Weiterbildung der Lehrenden sollte entsprechend ausgestaltet werden.

Informationsdefizite auch an Universitäten

Die Informationsdefizite bleiben über die Schulzeit hinaus bestehen. Am besten informiert scheinen die Absolventen einer dualen Ausbildung. Bei der Meisterprüfung ist das Fach Unternehmensgründung Pflicht. Doch an Hochschulen und Universitäten wird zu diesem Thema so gut wie nicht informiert. Dabei gehören gerade Ingenieure, Juristen und Ärzte zu den klassischen Berufen, die schon früh im Berufsleben mit der Frage nach der Selbstständigkeit konfrontiert werden.

Vorbilder und Vernetzung

Deutlich wurde in der Studie, wie wichtig Vorbilder sind. Sie inspirieren nicht wenige, selbst den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen. Bislang kennen die meisten potenziellen Gründer Unternehmer vornehmlich aus dem Familien- und Bekanntenkreis oder aus dem Arbeitsleben. In Ausbildung und Studium kamen dagegen weniger als ein Viertel der Befragten mit Unternehmern in Kontakt – da ist selbst die Nachbarschaft noch instruktiver. Es liegt also auf der Hand, abgestimmt und spezifisch nach den jeweiligen Lebensphasen Vorbilder darzustellen. Eine Studie des Max-Planck-Instituts für Innovation und Wettbewerb und des Center for Digital Technology and Management (CDTM) zeigte dabei erst kürzlich, dass es etwa sinnvoll sein kann, wenn sich Frauen mit Gründerinnen und Unternehmerinnen austauschen, um sich besser in der bislang männerdominierten Szene behaupten zu können.

Risiken abmildern

Bei den Vorbehalten gegen die Selbstständigkeit spielt die Angst vor dem finanziellen Risiko die größte Rolle. Dieses Risiko besteht und es kleinzureden, wäre der falsche Ansatz. Aber es fehlt an Informationen zu den vielfältigen Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen, die das Risiko mindern und überschaubar machen.

Schlussendlich darf Scheitern kein Makel mehr sein. Dieser Einstellungswandel lässt sich allerdings nicht per Verordnung erreichen, die Gesellschaft muss hier offener werden. Gefragt sind insbesondere Banken, die auch einmal bereits gescheiterten Selbstständigen eine zweite Chance geben, und Unternehmen, die diese ohne Vorbehalte einstellen. Die IHKs werden versuchen, hier beide Seiten mit Beratungsprogrammen zu unterstützen.

Mit Rat und Tat – das IHK-Angebot

Die Industrie- und Handelskammer Bonn/Rhein-Sieg bietet Existenzgründerinnen und Existenzgründern folgendes Serviceangebot:

Existenzgründungsbroschüren, Checklisten und Merkblätter,
Erstauskünfte und persönliche Beratungsgespräche,
Gründerseminare, Informationsveranstaltungen,
Existenzgründersprechtage, Sprechtag zu Fachthemen
wie Förderung und Finanzierung, Stellungnahmen zu
öffentlichen Finanzierungsprogrammen, Regionalpartner für
Beratungsförderungen,
Regionalpartner der Unternehmensbörse nexxt-change
IHK-Nachfolge-Börse

Sprechen Sie Ihre IHK an!

Ihre Ansprechpartner/innen bei der IHK Bonn/Rhein-Sieg

Die IHK-Experten des Bereichs Unternehmensförderung
beraten Sie zu allen Fragen der Existenzgründung.



Regina Rosenstock
Tel.: 0228 2284-181
rosenstock@bonn.ihk.de



Nadine Heich
Tel.: 0228 2284-169
heich@bonn.ihk.de



Gerlinde Waering
Tel.: 0228 2284-188
waering@bonn.ihk.de



Alina Turnwald
Tel.: 0228 2284-166
turnwald@bonn.ihk.de



Daniel Kohring
Tel.: 0228 2284-131
kohring@bonn.ihk.de